

Sechster Bericht der Freiwilligen Anouk Höfling
Einsatzplatz: *Yanapasayku/Sol en Casa, Sucre,*
Bolivien

Juli/ August 2025



„Wie glücklich ich bin, etwas zu haben, das den Abschied so schwer macht.“ Winnie Pooh
Das Zitat hat mich schon beim Abschied in Deutschland sehr berührt, das ganze Jahr über begleitet und doch traf es wahrscheinlich nie so sehr zu wie jetzt gerade.
Anders als ich dachte, haben sich die letzten Monate noch einmal fast so lang angefühlt wie meine ersten.

Brasilien und Argentinien

Im Juli begannen unsere Winterferien und Kathi und ich haben die Zeit genutzt und sind eine Woche gereist. Unser Ziel waren die Wasserfälle von Iguazù und auf der Karte sah es so aus, als käme man dorthin am schnellsten über Brasilien.

Nahe der bolivianischen Grenze konnten wir uns noch gut auf Spanisch verständigen, doch schnell merkten wir, dass es gesprochenem Portugiesisch kaum gleicht. Wir stellten auch fest, dass man sich trotzdem versteht, wenn beide Personen es wirklich wollen, das klappte mal gut und mal weniger.

Wir trafen auf ganz viele hilfsbereite Menschen, aber ansonsten war die Reise ein ganz schöner Kulturschock für mich. Die Werbung vor Geschäften, die laute Musik, die aus ihnen schallte, funktionierende Rolltreppen, keine Straßenverkäuferinnen und niemand, der schreiend Preise verkündete, dafür wirkte alles sehr groß und hektisch. Der erste große Supermarkt, den ich seit meiner Ankunft in Bolivien betrat, erinnerte mich an ein Museum, so glänzend und geordnet war alles und so sehr schienen die Produkte von ihrer Produktion und Anbau entfernt.

Irgendwie hatten wir die eine Woche erwischt, in der es in Brasilien kalt war und die Busfahrten liefen auch nicht so wie geplant, aber alles löste sich auf, als wir im Nachmittagslicht bei den Wasserfällen in Iguazù ankamen. Der Wanderweg hatte immer am Wasser entlang durch den Wald geführt. Wir beobachteten, wie die Strömung immer schneller und das Tosen immer lauter wurde, dann bogen wir ab und liefen auf ein Gerüst. Wir schauten auf, links von uns erhob sich ein haushoher Wasserfall, davor ein Regenbogen, geradeaus am anderen Ufer wehte die argentinische Flagge. Über Gitterboden konnte man bis zur Kante eines Wasserfalls laufen- unter einem brach das Wasser und weiter unten sah man den Fluss. Es war umwerfend, aber ich versuche gar nicht erst, Worte dafür zu finden.



Mit Iguazú ging für mich ein Traum in Erfüllung und ein weiterer, als ich allein weiter nach Buenos Aires reiste. Das war eine ganz aufregende, bunte Zeit. Buenos Aires war lebendig, voller Kunst, Tanz und Musik und so vielfältig, dass mich jedes Viertel an eine andere Stadt erinnerte. Besonders eindrücklich war für mich aber auch ein Tag, an dem ich mich unmittelbar beim Busbahnhof in einem ärmeren Viertel wiederfand, in dem Menschen in bunten Containern und einfachen Bauten lebten. Der Kontrast war groß, als ich in der Ferne die bekannten Sehenswürdigkeiten und die wohlhabenden Gegenden sah, es war sonderbar, sie von so einer anderen Seite aus zu sehen.



Eigentlich wollte ich auf dem Rückweg nach Bolivien noch in ein paar anderen argentinischen Städten haltmachen, aber nach den zwei Wochen war mein Heimweh so groß, dass ich direkt nach Tilcara fuhr, eine kleine Stadt nicht weit von der Grenze. Schon beim Ausstieg aus dem Bus fühlte ich mich direkt zuhause, weil sie mich in ganz vielen Aspekten an Bolivien erinnerte. Tilcara war sehr ruhig und übersichtlich, viele Häuser waren aus Lehm gebaut, das gesprochene Spanisch war für mich wieder vertrauter und manche sprachen Quechua. Auf dem Bürgersteig boten Verkäuferinnen Mais, Quinoa, Tortillas und Api (!!) an. Und auch, dass ich mich wieder in der Höhe befand, merkte ich direkt.



„Sol sostenido“- Aufführung in Sol en casa



In ganz Bolivien, besonders aber um Santa Cruz, sind Masern ausgebrochen, sodass auch in Sucre die Schulferien um eine Woche verlängert wurden. In Sol en casa fand daher kein Unterricht statt, nur die Jugendlichen haben für die Musikaufführung geprobt, auf die schon das ganze Jahr hingefiebert wurde. Als es dann so weit war, sind sie zusammen mit der Rockband „la chiva“ aufgetreten. Der Innenhof war an dem Abend ganz ausgefüllt mit Menschen, die um sie herum im Kreis saßen. Kurz war es ganz still, dann spürte man die Aufregung der Jugendlichen, als die ersten Töne erklangen. Auch die Erwachsenen hatten ein paar Tänze vorbereitet, und irgendwann befand sich das ganze Publikum in der Mitte und tanzte, während die Direktorin des Psicopedagógico die Liedtexte in Gebärdensprache übersetzte.

Besuch

Es ist 12 Uhr. Am selben Ort, von dem ich in genau einem Monat zur gleichen Zeit zurück nach Deutschland fliegen werde, verabschiedete ich meine Freundin Karla, die drei Wochen lang zu Besuch war. Gemeinsam haben wir viele Orte in Bolivien bereist- für mich war es meist das zweite Mal, sodass ich mich von ihnen verabschieden konnte. Ich fand es schön, nicht nur neue Orte zu sehen, sondern auch noch einmal zu ihnen zurückzukehren. Während es mich beim ersten Mal noch angestrengt hatte, ständig das Gefühl zu haben, die beeindruckende Landschaft fotografieren zu



müssen, konnte ich sie diesmal viel bewusster genießen und auf mich wirken lassen.

Durch Karla konnte ich außerdem noch einmal vieles von dem sehen, was mir am Anfang in Bolivien aufgefallen war und was für mich schnell Normalität geworden ist und bekam gleichzeitig noch ganz viele neue Eindrücke vom Land.

Selbst die Orte fühlten sich ganz anders an, wenn ich aus einer anderen Richtung kam oder mit anderen Menschen dort war.

Am schönsten fand ich jedoch die Zeit in Sucre. Wir besuchten ganz viele meiner Lieblingsplätzchen, gingen zu Sol en casa und haben zusammen mit Elsa gekocht. Sie hat uns gezeigt, wie man papas rellenas, gefüllte Kartoffeln, macht.

Ein Rezept gibt es unten :)



Anders als ich gedacht hatte, und anders als nach Spanien, fühlten sich mein Leben in Deutschland und das in Bolivien gar nicht so getrennt an und es war gar nicht so ungewohnt, jemanden aus Deutschland hier zu haben.

Direkt im Anschluss kamen auch meine Mama und mein Bruder nach Bolivien. Es war schön, gleichzeitig mit ihnen und Elsa im Haus zu sein, und seltsam, meine Mama für ein paar Wochen zu verabschieden im Wissen, dass ich in ein paar Wochen für längere Zeit auch von Elsa Abschied nehmen werde.

Bevor die beiden ihre Reise durch Bolivien fortsetzten, verbrachten wir ein paar Tage in Sucre und vorher bei Santa Cruz. Zeitgleich fanden in Bolivien am 17. August die Präsidentschaftswahlen statt.



Wahlen

Diese kündigten sich schon Wochen vorher durch eine von Anspannung und Unsicherheit geprägte Stimmung an. Im Radio ging es hitzig zu, einen Tag vor der Wahl waren in vielen Läden die Alkoholregale abgesperrt und am Wahltag selbst war es verboten, Auto zu fahren. Ganz anders als sonst waren die verkehrsfreien Straßen diesmal leblos und leergefegt. Die Wahl war überall präsent und es fühlte sich an, als kämen alle Menschen, die mir begegneten, direkt aus dem Wahllokal. In Bolivien besteht eine Wahlpflicht, wer nicht teilnimmt, muss bspw. mit Geldstrafen oder Einschränkungen bei staatlichen Dienstleistungen rechnen.

In Restaurants wurde gebannt das Geschehen im Fernsehen verfolgt und abends wurde das Ergebnis auf den Straßen gefeiert- erleichtert über die Niederlage der sozialistischen MAS-Partei und voller Hoffnung auf einen Politikwechsel und eine Besserung der Wirtschaftskrise, denn inzwischen liegt die Inflation bei etwa 30% und die Unzufriedenheit in der Bevölkerung ist nach wie vor sehr hoch. Da Kandidat*innen nur direkt gewählt werden können, wenn sie genug Abstand erzielen (über 50% der Stimmen bzw. 40% und 10 Prozentpunkte Vorsprung zum Zweitplatzierten), steht noch niemand endgültig fest und es wird am 19. Oktober zu Stichwahlen zwischen Rodrigo Paz (32%) und Jorge Quiroga („Tuto“, 27%) kommen.

Abschied

Auch wenn mir noch ein paar Tage im Projekt bleiben, wurde mein Abschied mit dem einer anderen deutschen Freiwilligen zusammengelegt und bereits gefeiert. Wie ich es schon kannte, versammelten sich dafür alle im Innenhof, Omar machte bolivianische Musik an und wir tanzten im Kreis. Wir verteilten deutsche Süßigkeiten, wurden von allen umarmt, bekamen von den Erwachsenen Tassen und von den Jugendlichen gemalte Bilder. Trotzdem fühlte es sich nicht nach Abschied an und noch weniger nach meinem eigenen. Ich freue mich schon auf Deutschland, aber kann mir gerade noch gar nicht vorstellen, zu gehen. Sol en casa werde ich am meisten vermissen.



Was ich vermissen werde

- wie zuvor fremde Menschen und Verkäuferinnen mit der Zeit ganz herzlich werden, wenn man oft zu ihnen geht: besonders auf Märkten, aber auch in Cafès und beim Busbahnhof; yapa
- das Gefühl, dass ein Markt wie ein eigenes Stadtviertel scheint
- wie sich die Temperaturen im Tagesverlauf stark verändern; die intensiven Farben des Himmels in der Regenzeit
- dass es immer irgendetwas zu feiern gibt, die Paraden auf den Straßen
- Die Bedeutung und Allgegenwart von Tänzen und Musik; wie ihre Abfolge dem Jahreskalender folgt
- wie sich Quechua in einige spanische Wörter eingeflochten hat
- die feministischen und politischen Wandmalereien und Slogans an Hauswänden; Dialoge, wen man denn jetzt wählen sollte
- wie die Papageien dreimal täglich einfordern, von Roberto bei der Recoleta ausgeführt zu werden; die Papageien beim Plaza
- die langen Abende mit Bekannten im Haus, natürlich bei selbstgemachter Pizza und Apfelstrudel
- das Radio, das ununterbrochen läuft und Jingles, die wohl nicht mehr aus meinem Kopf gehen werden
- dass es morgens immer hell ist, die Sonne auf meiner Terrasse
- wie liebevoll die Kinder in Sol en casa miteinander umgehen
- morgens die Tür zu öffnen und von allen umarmt zu werden
- jeden Donnerstag in der Pizzeria Brot und Empanadas backen, in den Pausen Karten spielen
- die Puzzle-, Film- und Karaokeabende in der Pizzeria von Sol en casa
- Erdnussuppe, api, Empanadas, frisches Obst und Gemüse, alfajores
- die ganz besonderen Farben: die erdigen Brauntöne der Anden, sattes Grün im Frühling, aguayos und traditionelle Kleidung, Fähnchen und Altäre, bunte Gewürze, der wolkenlose blaue Himmel, rote Backsteinhäuser, das weiße Zentrum
- die Theaterstunden, in denen wir am Küchentisch bei Tojori und Milchreis Text gelernt haben
- dass Sucre so klein ist, dass man gefühlt alle Menschen schon mal irgendwo getroffen hat; die Frau aus der tienda, bei der ich Milch kaufe; die ältere Frau auf einer Treppenstufe, an der ich jeden Tag auf meinem Arbeitsrückweg vorbeilaufe
- die Berge hinter jeder Straße zu sehen, die unfassbare Natur ganz nah
- dass die micros überall halten und immer noch jemand reinpasst, ganz egal, wie voll sie sind
- die bunten Tüten, mit denen wir auf dem Markt einkaufen
- Geruch der K'oa, Geruch von frittiertem Teig und Kräutern auf der Straße, Geruch nach Coca in Bussen
- das bunte Durcheinander beim Busbahnhof von Stimmen, Rufen, Fahrzeugen und Produkten, das mit jedem Mal weniger durcheinander wirkt
- Gespräche mit Taxifahrern, die jedes Mal gleich beginnen und sich dann ganz anders entwickeln
- die bunten Girlanden an unerwarteten Orten
- wie schnell mir all das gar nicht mehr aufgefallen ist und ich mich zuhause gefühlt habe

Danke!

Danke an die Bolivien- Brücke, die dieses unvergessliche Jahr organisiert hat; für die Unterstützung beim Visums-Chaos, die Seminare, die für mich so ein wichtiger Teil des Freiwilligendienstes wurden; dafür, dass ich mich direkt wohlfühlt habe und ihr immer ansprechbar wart

Danke an alle Freund*innen und Unterstützer*innen, die mir das Jahr möglich gemacht haben

Danke an meine Familie in Deutschland, die immer für mich da war und für den Besuch, der mir viel bedeutet hat

Danke an Elsa, dass ich mich so schnell zuhause gefühlt habe

Danke an Kathi, die mir ganz viel Vertrauen gegeben hat

Danke an Juliane und unsere Spanischlehrer*innen

Danke an Bolivien und all die wundervollen Menschen, die ich hier treffen durfte

Danke an Sol en casa, an alle Mitarbeiter*innen und Mitfreiwilligen, die mich so schnell so herzlich aufgenommen haben

Danke an alle Kinder, von denen ich so viel gelernt und mit denen ich so viel gelacht habe

Alles Liebe, eure Anouk <3



Papas rellenas- gefüllte Kartoffeln

Für die Kartoffeln:

-mittelgroße Kartoffeln mit Schale kochen, bis sie gar sind

Teigmantel:

-2 Eier, ½ TL Backpulver, 1 TL Salz, Schuss Milch in einer Schüssel verrühren

-Mehl hinzugeben, gut rühren, bis zähe Konsistenz

-Käse reiben, nach Geschmack würzen (Chili, etc.)

-Kartoffeln abgießen, pellen und mit kleinem Löffel aushöhlen

-Ausgehöhlte Kartoffelhälften mit Käse (oder beliebigen anderen Zutaten) füllen und mit dem entstandenen Kartoffel“stampf“ schließen, gut festdrücken
(alternativ Kartoffeln zerdrücken, mit Käse mischen und daraus Bällchen formen)

-Topf mit ca. 1cm dick Öl befüllen und erhitzen

-Kartoffeln in Teig wälzen und in Öl ausbacken, bis sie goldbraun sind (Topf schwenken, Kartoffeln drehen)

-nacheinander alle Kartoffeln in den Topf geben; wenn fertig: rausfischen, abtropfen

->geg. Öl nachfüllen

Dazu als Soße:

-rote Zwiebeln schälen, halbieren und in grobe Scheiben schneiden

-2 Knoblauchzehen klein würfeln

-3 große Tomaten schälen, in Stifte schneiden

-1 grüne Paprika in Stifte schneiden

->Knoblauch, Zwiebeln, Tomate, Paprika in einen Topf geben

->1TL Chilipulver, 1 TL Salz, Kurkuma, etwas Öl hinzugeben

->mit Lorbeerblättern auf niedriger Stufe kochen

